

Vakat - wird geklebt!!





cbj ist der Kinder- und Jugendbuch-Verlag
in der Verlagsgruppe Random House

Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem
Papier gedruckt.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage dieser Ausgabe 2007

© 2007 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Texte: Ursel Scheffler

Innenillustrationen: Betina Gotzen-Beek

Umschlagbild: Miriam Cordes

Umschlagkonzeption: Basic-Book-Design, Karl Müller-Bussdorf

IM · Herstellung: IH

Satz: DTP im Verlag

Druck: TBB, Banská Bystrica

ISBN: 978-3-570-13332-3

Printed in the Slovak Republic

www.cbj-verlag.de

*Meine schönsten
Adventsgeschichten*



cbj

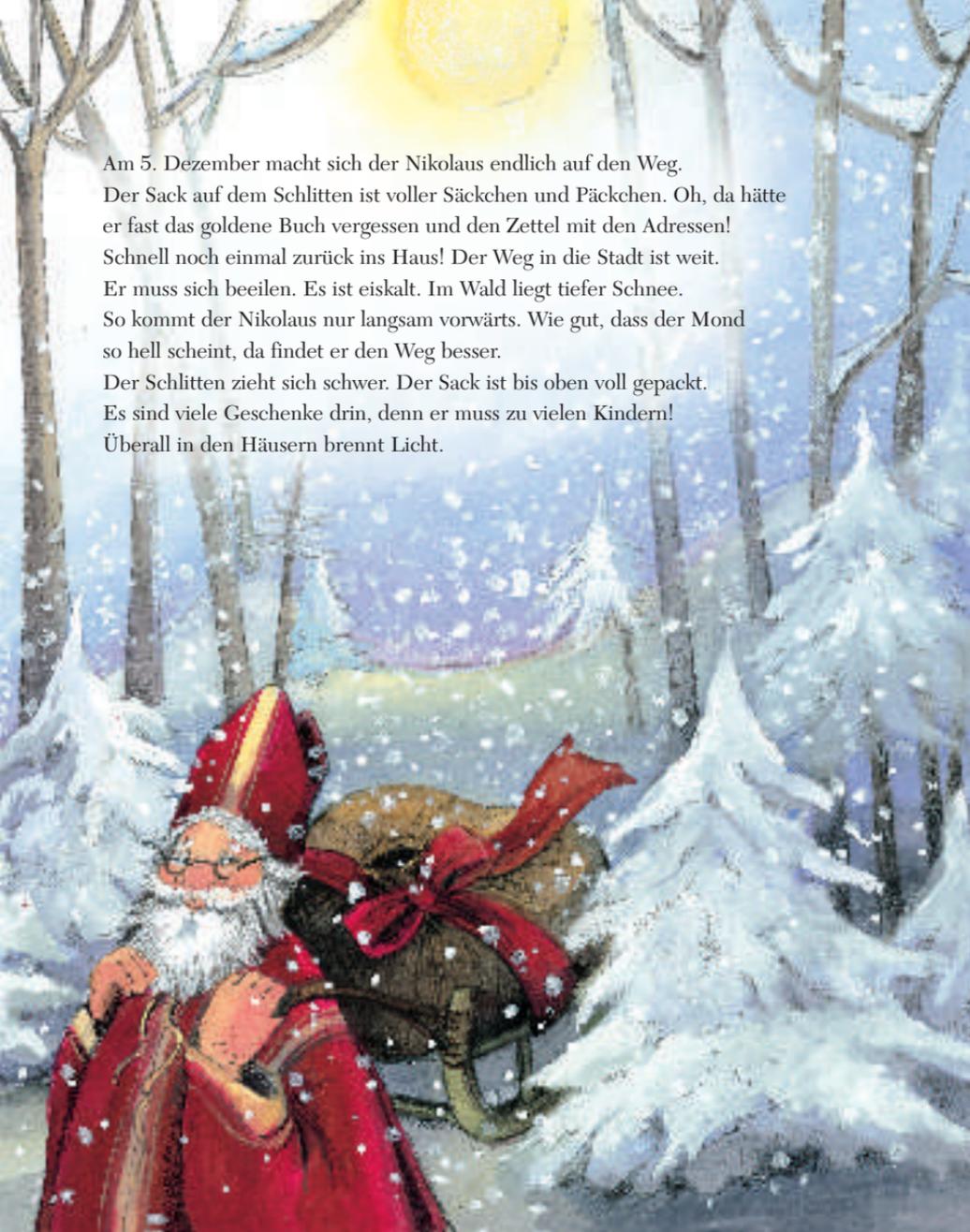
Ein Geschenk für den Nikolaus

Es ist Sommer. Im Garten blühen noch die Blumen.
Aber der Nikolaus denkt schon an den Winter. Er klettert aufs Dach
und repariert die Löcher, damit es nicht ins Haus regnet.
Er erntet Äpfel und Kirschen. Er kocht Marmelade und Kompott.
Er sägt und hackt Holz für den Ofen. Besonders schöne Holzstücke
legt er in eine Kiste und hebt sie gut auf.

Im Herbst arbeitet der Nikolaus bis spät in die Nacht. Aus dem Holz in der Kiste
bastelt er Spielsachen. Er hämmert, bohrt und leimt. Er näht Puppenkleider
und Kasperlemützen. Er bemalt die Holzspielsachen für die kleinen Kinder
und denkt sich allerhand Überraschungen für die großen Kinder aus.
Der November ist da. Der Nikolaus steigt in die Dachkammer hinauf.
Er sieht in der Kleiderkiste nach, ob sein Mantel noch in Ordnung ist.
Da entdeckt er ein Loch am Stuhl. Das war die freche Maus! Auch im Sack
ist ein Loch! Das muss er rasch flicken, damit die Geschenke nicht herausfallen.
Oje, und am Schlitten fehlt ein Brett! Bis zum Nikolaustag
gibt es noch viel zu tun! Er holt sein großes goldenes Buch.
In dem steht alles, was er über die Kinder weiß.



Am 5. Dezember macht sich der Nikolaus endlich auf den Weg.
Der Sack auf dem Schlitten ist voller Säckchen und Päckchen. Oh, da hätte er fast das goldene Buch vergessen und den Zettel mit den Adressen!
Schnell noch einmal zurück ins Haus! Der Weg in die Stadt ist weit.
Er muss sich beeilen. Es ist eiskalt. Im Wald liegt tiefer Schnee.
So kommt der Nikolaus nur langsam vorwärts. Wie gut, dass der Mond so hell scheint, da findet er den Weg besser.
Der Schlitten zieht sich schwer. Der Sack ist bis oben voll gepackt.
Es sind viele Geschenke drin, denn er muss zu vielen Kindern!
Überall in den Häusern brennt Licht.



Die Kinder, die auf den Nikolaus warten, haben ihre Stiefel vor die Tür gestellt. Manche sehen schon ungeduldig aus dem Fenster. Wo er bloß bleibt?

Das Haus, in dem Peter, Tina und Anne wohnen, ist das letzte in der Straße.

Peter, Tina und Anne essen mit ihren Eltern zu Abend. Dann zünden sie den Adventskranz an und singen ein Nikolauslied. Ganz laut. Aber der Nikolaus kommt immer noch nicht. Wo steckt er bloß?

Die Zeit vergeht schneller, wenn man bastelt und malt, findet Tina.

Anne nimmt ihren schönsten Stern und packt ihn in ein Päckchen.

Da klingelt es.

Draußen hört man schwere Stiefel poltern. »Er kommt!«, ruft Anne erschrocken.

Die Tür geht auf. Der Nikolaus!

Da steht er plötzlich, mitten im Zimmer.

»Wart ihr brav?«, fragt er mit tiefer Stimme. Dann klappt er sein großes Buch auf.

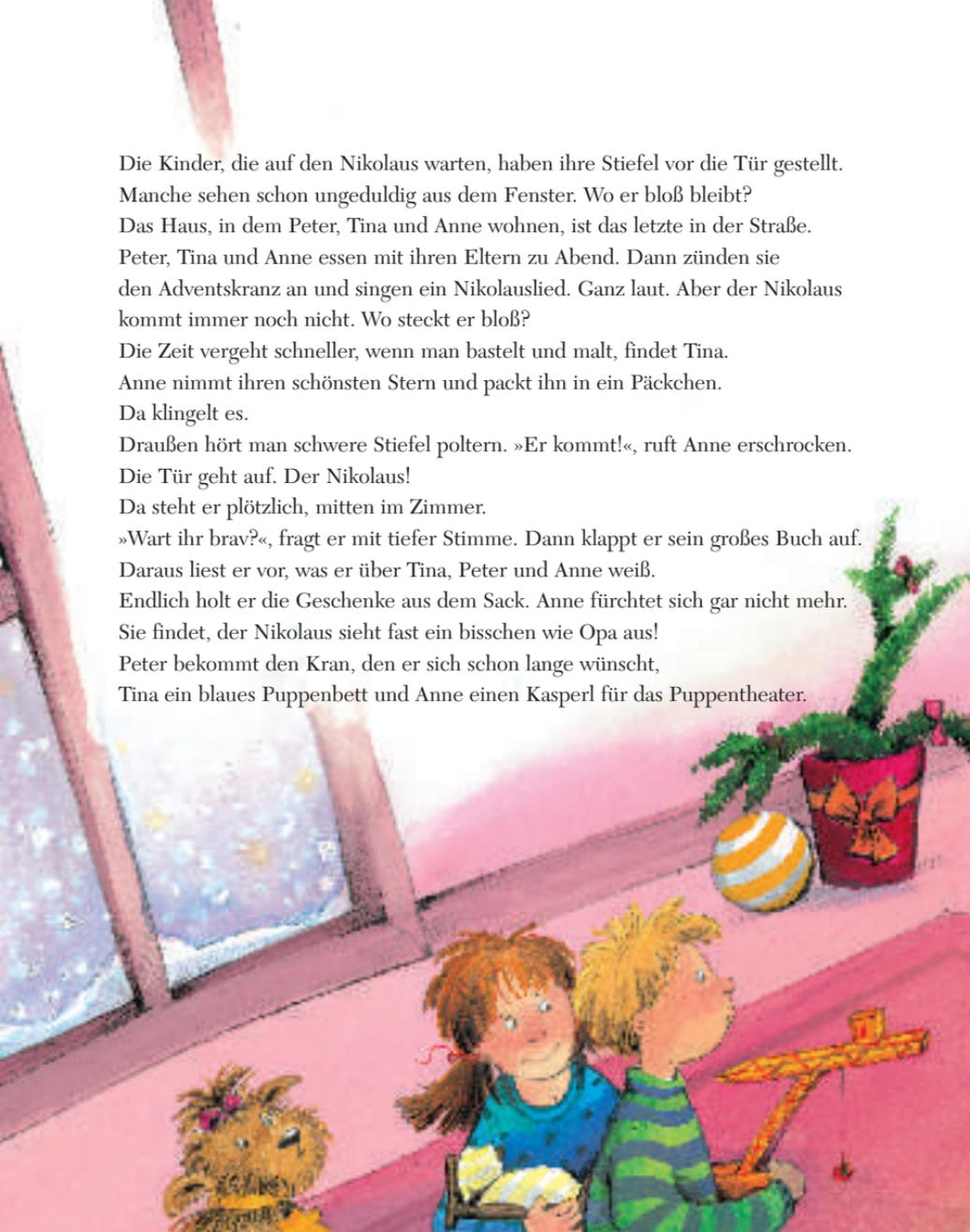
Daraus liest er vor, was er über Tina, Peter und Anne weiß.

Endlich holt er die Geschenke aus dem Sack. Anne fürchtet sich gar nicht mehr.

Sie findet, der Nikolaus sieht fast ein bisschen wie Opa aus!

Peter bekommt den Kran, den er sich schon lange wünscht,

Tina ein blaues Puppenbett und Anne einen Kasperl für das Puppentheater.



»Jetzt muss ich leider weiter!«, brummt der Nikolaus. »Es warten noch viele andere Kinder auf mich!«

»Vielen Dank!«, rufen Peter, Tina und Anne.

»Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!«, sagt der Nikolaus. Er geht zur Tür. Anne läuft hinter ihm her. »Halt, Nikolaus!«, sagt sie und hält ihn am Mantel fest. »Ich hab noch eine Überraschung!« Sie gibt ihm ein kleines Päckchen. »Das ist für dich!«

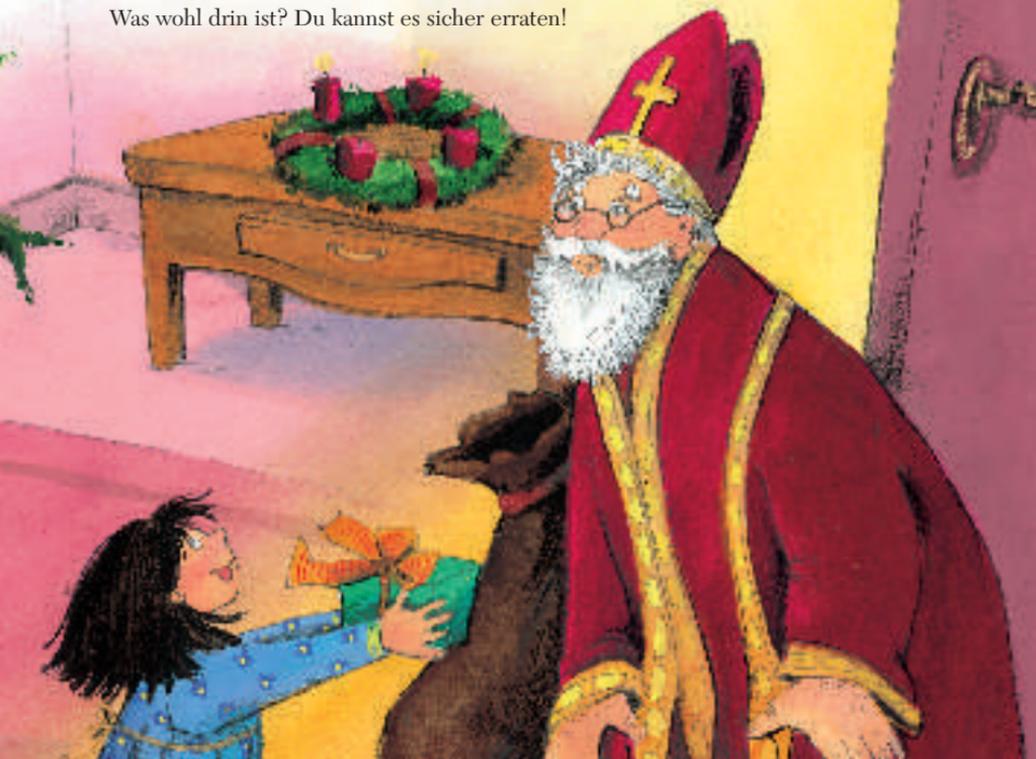
Ein wenig verlegen sieht der Nikolaus auf Annes Päckchen. »Danke!«, sagt er, und seine Stimme ist viel leiser als vorher. »Ein Geschenk für den Nikolaus?

Das ist mir in hundert Jahren noch nicht passiert!«

Er hat es jetzt eilig. Aber ein bisschen neugierig ist er auch.

Draußen auf der Treppe macht er das Päckchen auf.

Was wohl drin ist? Du kannst es sicher erraten!





Der Schneemann, der auf die Rutschbahn wollte

Endlich hat es geschneit! Den ganzen Tag haben die Kinder auf dem Spielplatz im Schnee herumgetobt. Sie haben Schneeburgen gebaut und sich Schneeballschlachten geliefert. Das Schönste aber war, gemeinsam den Schneemann zu bauen, der gleich neben der Rutschbahn steht.

Jetzt ist es ganz still. Alle Kinder liegen längst in den Betten und schlafen. Und die Erwachsenen auch. Sogar die, die bis spät in die Nacht Sportschau geguckt haben, weil wieder ein spannendes Fußballspiel auf der anderen Seite der Welt ausgetragen wurde.

So still ist es, dass man die Trippelschritte der kleinen Maus hören kann, die jetzt um den Schneemann herumläuft.

»Hilfe!«, fiept sie, denn es ist eine Eule hinter ihr her.

»Komm!«, brummt der Schneemann gutmütig. »Versteck dich unter meinem Bauch!«

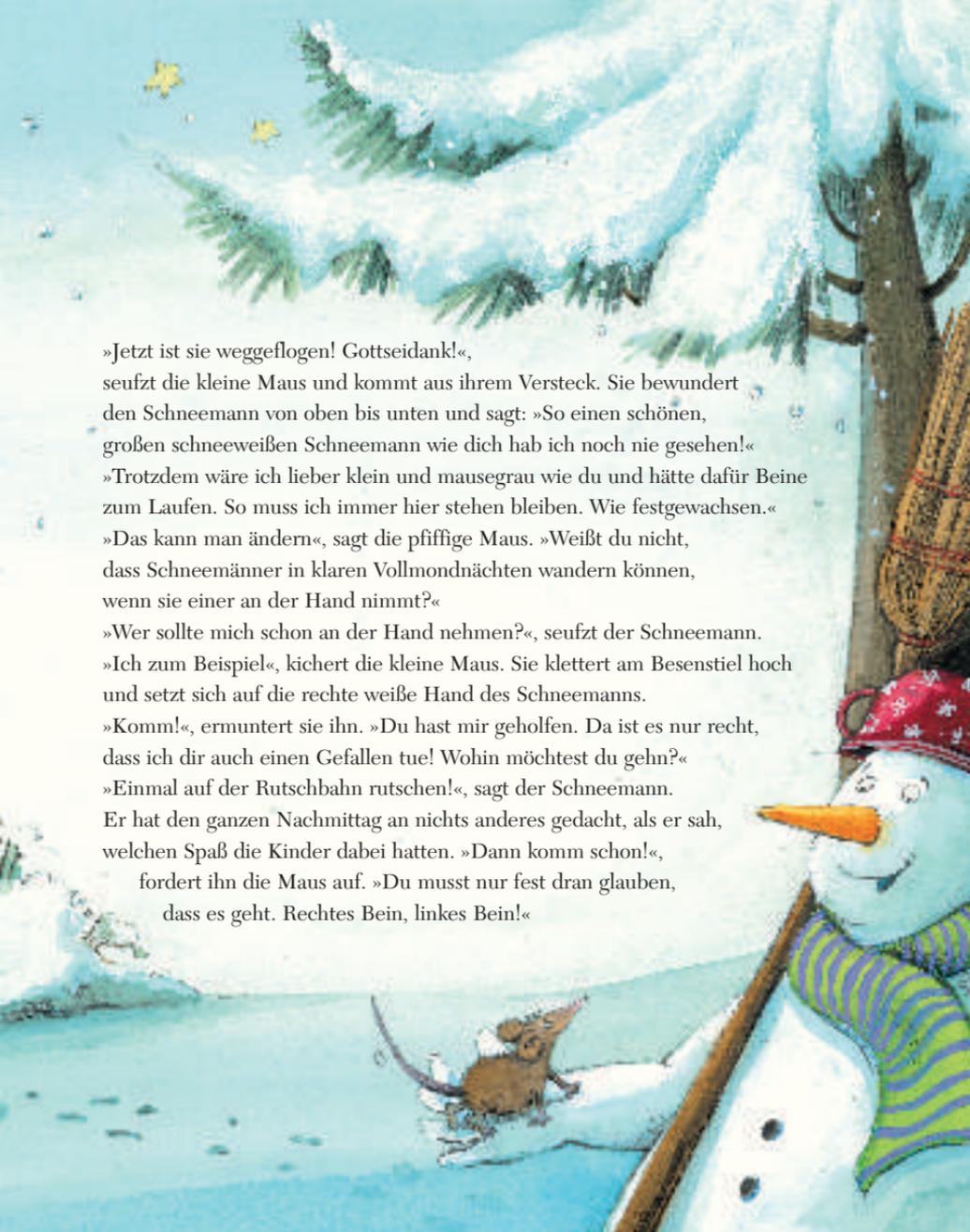
Das tut die kleine Maus sofort und die Eule wundert sich: Wohin ist die verflixte Maus auf einmal verschwunden? Die Eule setzt sich auf den Ast über dem Schneemann. Verärgert schüttelt sie ihr Gefieder, weil ihr die freche Maus entwischt ist. Schnee rieselt von den Ästen herunter.

»Keine Wolke am Himmel und es schneit?«, wundert sich der Schneemann.

»Das war die Eule, vor der du mich gerettet hast!«, sagt die Maus.

»Sie hat Schnee vom Baum geschüttelt.«

Es folgt noch mal ein kleines Schneegestöber.



»Jetzt ist sie weggeflogen! Gottseidank!«,
seufzt die kleine Maus und kommt aus ihrem Versteck. Sie bewundert
den Schneemann von oben bis unten und sagt: »So einen schönen,
großen schneeweißen Schneemann wie dich hab ich noch nie gesehen!«
»Trotzdem wäre ich lieber klein und mausegrau wie du und hätte dafür Beine
zum Laufen. So muss ich immer hier stehen bleiben. Wie festgewachsen.«
»Das kann man ändern«, sagt die piffige Maus. »Weißt du nicht,
dass Schneemänner in klaren Vollmondnächten wandern können,
wenn sie einer an der Hand nimmt?«
»Wer sollte mich schon an der Hand nehmen?«, seufzt der Schneemann.
»Ich zum Beispiel«, kichert die kleine Maus. Sie klettert am Besenstiel hoch
und setzt sich auf die rechte weiße Hand des Schneemanns.
»Komm!«, ermuntert sie ihn. »Du hast mir geholfen. Da ist es nur recht,
dass ich dir auch einen Gefallen tue! Wohin möchtest du gehn?«
»Einmal auf der Rutschbahn rutschen!«, sagt der Schneemann.
Er hat den ganzen Nachmittag an nichts anderes gedacht, als er sah,
welchen Spaß die Kinder dabei hatten. »Dann komm schon!«,
fordert ihn die Maus auf. »Du musst nur fest dran glauben,
dass es geht. Rechtes Bein, linkes Bein!«

»Tatsächlich!«, murmelt der Schneemann verblüfft. »Es geht! Ich gehe!«
Er rutscht und rollt mehr, als er läuft, aber er kommt voran!
Sie umrunden die Sandkiste und erreichen schließlich die Rutschbahn.
Auf eine Leiter hinaufzuklettern ist für einen Schneemann natürlich
ziemlich schwierig. Die Maus schiebt ein bisschen. Sie scheint Wunderkräfte
zu haben, denn tatsächlich kommt der Schneemann bis oben hinauf. Geschafft!
Und dann rodelt er hinunter. Huijjj! Das ist ein Spaß! Jetzt will er auch noch
auf die Wippe, auf die Schaukel und auf den Schwebebalken.
Die Maus macht ihm alles vor und der Schneemann turnt hinterher.
Das geht eine ganze Weile gut. Bis sich eine dicke Wolke
vor den Vollmond schiebt. Plötzlich ist der Zauber vorbei.
»Ich bin müde!«, sagt der Schneemann und sinkt in den Schnee.
»Gute Nacht!«, sagt die Maus. »Ich muss jetzt nach Haus!«
»Es war schööön«, gähnt der Schneemann und wirft Besen und Hut neben sich.
»So schön!«



»Seht doch bloß! Jemand hat unseren Schneemann umgeworfen und ihm Hut und Besen weggenommen!«, rufen die Kinder am nächsten Morgen.

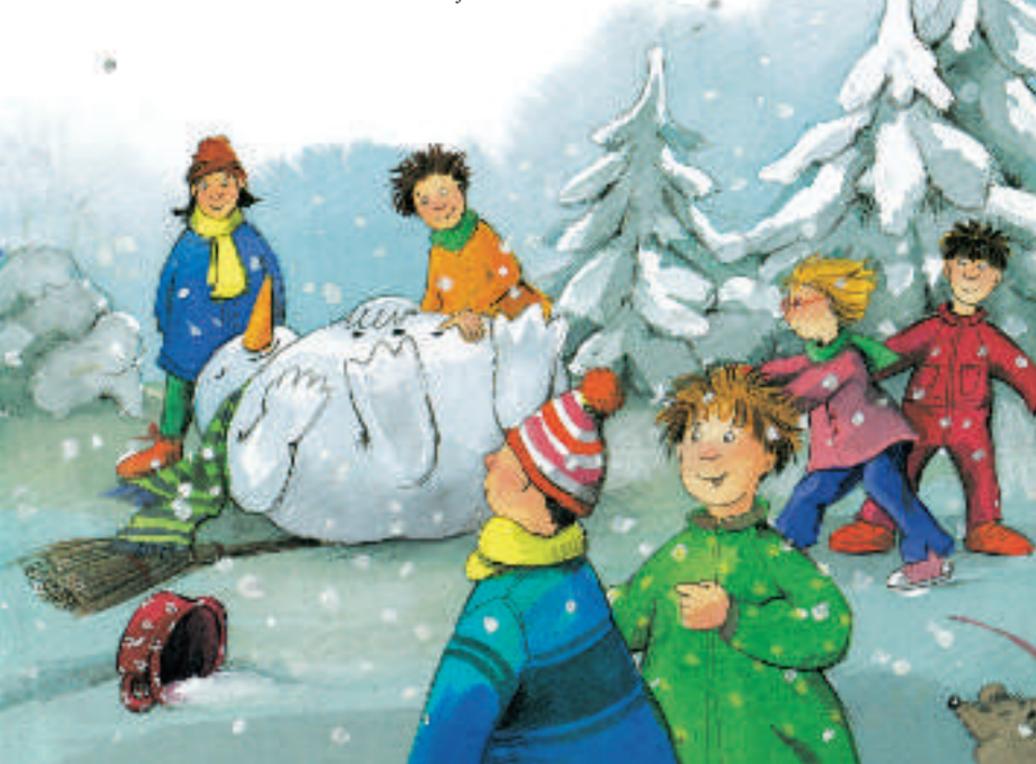
»Komisch, ich hätte geschworen, dass er gestern auf der anderen Seite der Rutschbahn stand«, behauptet ein Junge. »Komm, wir richten ihn wieder auf.«

»Vielleicht ist er ja in der Nacht herumgelaufen?«, überlegt das Mädchen, als sie dem Schneemann den Hut wieder aufsetzt.

»Erzähl doch keine Märchen!«, sagt der Junge und drückt dem Schneemann den Besen in den Arm.

»Märchen? Warum eigentlich nicht?«, kichert die Maus, die von ihrem Versteck unter der Eberesche aus alles genau beobachtet.

»Gibt es etwas Schöneres um diese Jahreszeit?«



Am nächsten Tag kommen die Kinder nicht. Sie müssen in die Schule und in den Kindergarten. Der Schneemann steht ganz allein auf dem Spielplatz. Ein Spatz setzt sich auf seinen Hut.

»Ach«, sagt der Schneemann und sieht den Wolken nach.

»Wie gern möchte ich auch mal fliegen!«

»Komm doch mit!«, rief der Spatz. »Es ist ganz einfach!«

Er flattert vor dem Schneemann auf und ab.

»Ich bin am Boden festgefroren!«, seufzt der Schneemann.

»Kannst du sehen, was hinter der Spielplatzmauer ist?«

Der Spatz fliegt auf die Mauer und berichtet:

»Da kommt ein Feld und eine Wiese und dann das Meer.

Es ist so groß, dass alle Spatzen der Welt es nicht leer trinken könnten!«

»Dann muss es wirklich groß sein!«, sagt der Schneemann.

»Und was ist hinter dem Meer?«

»Das weiß ich nicht! So weit ist noch kein Spatz je geflogen!«



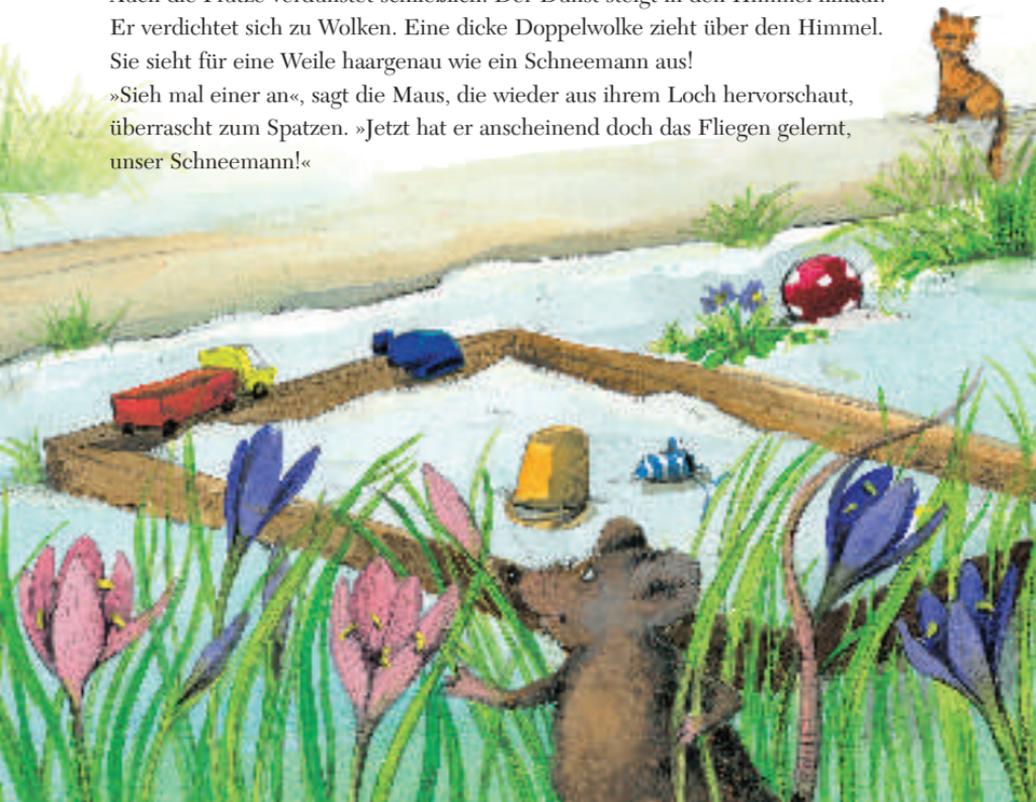
Gegen Mittag scheint die Sonne wärmer als sonst. Der Schnee auf der Wiese bekommt Flecken. Die ersten Krokusspitzen sind zu sehen. Es riecht nach Frühling. Der Schneemann mag die Frühlingssonne gar nicht. Er kommt ins Schwitzen. Tränen tropfen aus seinen Kohleaugen. Wasser rieselt über seinen Bauch. Er wird dünner und dünner.

»Jetzt lernst du wirklich das Laufen!«, sagt die Maus, als das Schmelzwasser herunterläuft und sich in Pfützen am Boden sammelt. Irgendwie hat sie richtig Mitleid mit dem Schneemann, der vor ihren Augen »davonläuft«.

Oje! Da kommt eine Katze. Jetzt läuft die Maus selbst davon!

Kleiner und kleiner wird der Schneemann. Schließlich ist nur noch die Pfütze da. Auch die Pfütze verdunstet schließlich. Der Dunst steigt in den Himmel hinauf. Er verdichtet sich zu Wolken. Eine dicke Doppelwolke zieht über den Himmel. Sie sieht für eine Weile haargenau wie ein Schneemann aus!

»Sieh mal einer an«, sagt die Maus, die wieder aus ihrem Loch hervorschaut, überrascht zum Spatzen. »Jetzt hat er anscheinend doch das Fliegen gelernt, unser Schneemann!«





Ein Baum blüht im Winter

Dicke Flocken fielen vom Himmel. Der Schnee legte sich wie ein weißes Samtpolster auf die Äste der Bäume. Tannenspitzen bekamen weiße Hauben und die Zweige der kahlen Laubbäume sahen wie knorrige weiße Finger aus. Wenn ein Vogel ein wenig unvorsichtig auf ihnen landete, schüttelten sie ihren weißen Belag wie Puderzucker ab.

Plötzlich kam ein kleiner Vogel angeflogen und rief aufgeregt:

»Ich hab einen Baum gesehen, der blüht! Mitten im Winter! Goldgelbe Blüten hat er! Kommt mit und schaut es euch an!«

»Du bist verrückt«, sagte die Waldohreule. »Einen Baum, der im Winter blüht? Nie im Leben!«

»Hehehe! Du wirst die Schneeflocken für Blüten gehalten haben«, keckerte die Elster. Und dann machten sich die Waldtiere lustig über den unerfahrenen kleinen Vogel.

»Was ich gesehen habe, habe ich gesehen«, piepste der kleine Vogel und steckte gekränkt seinen Kopf unter den Flügel.

Als es dunkel wurde, zogen sich alle Waldtiere in ihre Schlupfwinkel zurück. Bis auf die wenigen, die Nachtdienst hatten. Die Eule zum Beispiel.

Der kleine Vogel schlief längst. Er saß ganz allein auf einem Buchenast und träumte von seinem Blütenbaum. Mitten in der Nacht wachte er auf und dachte: »Ich muss den Baum mit den goldenen Blüten wiederfinden, damit mich die anderen nicht für einen Spinner oder Schwindler halten!«

An illustration of a tree with several birds. A large black bird is perched on a branch, while a smaller brown bird is flying nearby. A bright yellow sun is in the sky. Two yellow stars are placed on either side of the text.

Noch vor Sonnenaufgang machte sich der kleine Vogel auf den Weg.

Es war in der Nähe der großen Stadt gewesen. Er erinnerte sich genau.

Aber der Weg dahin war weit. Er musste über die Felder und den See fliegen.

Und dann noch an der langen grauen Straße entlang. Aber es lohnte sich!

Da stand der Baum, in einem Garten am Stadtrand und blühte in der

Morgendämmerung! Er sah noch schöner aus, als er es in Erinnerung gehabt hatte.

Das musste er sich aus der Nähe ansehen. Diesmal flog der kleine Vogel näher hin.

Überrascht stellte er fest, dass es noch mehr solcher prächtigen Bäume
in den Nachbargärten gab. Ihre Zweige leuchteten und glänzten ebenfalls.

Als der kleine Vogel weiter über die Dächer der Stadt flog, entdeckte er
die Goldblüten-Bäume auch in Straßen, auf Balkons und auf Plätzen. Sein
Herz klopfte aufgeregt. Die ganze Stadt blühte! Er musste sofort zurückfliegen
und die anderen Waldvögel holen, damit sie ihm endlich glaubten.

Aber der Weg war weit und die Tiere ließen sich nicht so leicht überreden.

Als der kleine Vogel mit seinen Freunden schließlich die Stadt erreichte,
stand die Sonne hoch am Himmel. Die Leuchtpracht der Blüten war verschwunden.
Es war wie verhext! Dunkle Tannenbäume standen in der Mittagssonne. Sonst nichts.

»Du hast uns angeschwandelt! Jetzt haben wir einen so weiten Ausflug gemacht.
Wegen nichts und wieder nichts«, schimpfte die Elster enttäuscht.

»Bei dieser Kälte schlage ich mir den Tag um die Ohren. Nur weil du dir
etwas eingebildet hast, was es nicht gibt!«, beschwerte sich die Eule.

An illustration of a deer standing on the right side of the page. At the bottom, there are several small animals in a snowy landscape, including a squirrel, a mole, a rabbit, and a bear.



Sie flog auf einen großen Tannenbaum und holte den versäumten Schlaf nach. Da begann es wieder zu schneien. Die vielen neugierigen Gimpel, Grünlinge und Tannenmeisen, die mitgekommen waren, ruhten sich auf einem Brunnen aus, der mit Brettern vor dem Frost geschützt war.

Sie waren zum ersten Mal in der Stadt und beobachteten neugierig die Menschen, die dick verummmt und schweigend durch den Flockenwirbel zum Weihnachtsmarkt hasteten. Sie schleppten Pakete und volle Taschen mit sich herum.

»Seht mal, was hier ist!«, rief eine Meise plötzlich. Sie hatte ein Futterhäuschen an einem Fenster entdeckt und pickte fröhlich drauflos.

»He, Freunde! Sonnenblumenkerne mitten im Winter. Das schmeckt vielleicht!«, rief sie. »Kommt her!«

Die Waldvögel, die sich ihren Futtervorrat sonst mühsam selbst zusammensuchen mussten, ließen sich das nicht zweimal sagen. Die Gimpel schlugen sich begeistert die Bäuche voll. Aber plötzlich gab es Ärger: Eine Stadtspatzenfamilie kam angeflogen und verteidigte ihren Futterplatz mit Geschrei und Schnabelhieben.

»Verschwindet! Das Haus gehört uns!«, rief der Spatzenvater und schlug mit den Flügeln. Er hackte mit dem Schnabel um sich, dass die Federn flogen.

»Wehrt euch, Kinder!«, tschilpte er. »Lasst euch von diesem Lumpenvolk nicht das Futter wegnehmen!«

Ein richtiger Kampf brach aus zwischen den Stadtvögeln und den Waldvögeln.

Wer weiß, wie er ausgegangen wäre, wenn nicht plötzlich jemand ein Fenster aufgemacht hätte. Musik erklang. Viel schöner als jeder Vogelgesang. Plötzlich wurde es still auf dem Hinterhof, so still, dass man eine Schneeflocke fallen hören konnte. Es war eine feierliche Melodie, die sogar die streitlustigen Spatzen friedlich zu stimmen schien. Wunderschön. Schöner als der schönste Frühlingsgesang, fand der kleine Vogel.





Und dann sang eine Stimme dazu. Sie erzählte von einem Kind,
das in einer Winternacht geboren wurde, und dass sich alle Menschen
darüber freuen sollten. Und sie sang vom Frieden auf Erden.

Da wurde es auf einmal hell in der Dämmerung. Einer nach dem anderen
begannen die Bäume in den Gärten wieder zu »blühen!«

»Seht doch! Seht doch!«, rief der kleine Vogel aufgeregt.

Die alte Eule, die gerade ein wenig eingenickt war, fuhr erschrocken hoch
und schlug mit den Flügeln, weil sie dachte, dass ihre Tanne Feuer gefangen hätte.

»Die Bäume blühen wirklich!«, rief die Tannenmeise verblüfft.

»Sie blühen sogar in den Zimmern«, rief ein Gimpel.

»Sie blühen nicht, sie glühen«, belehrte sie der stadterfahrene Spatzenvater
und ordnete sein zerrupftes Gefieder. »Und das ist jedes Jahr im Dezember so.«

»Er hat Recht gehabt, der kleine Vogel«, murmelte die alte Eule.

»Die Bäume blühen im Winter. Das ist ein Wunder, das ich nicht begreife.«

»Das ist kein Wunder. Das ist Weihnachten. Da zünden die Menschen
Geburtstagskerzen für das Christkind an«, erklärte der Spatz.

»So viel Licht wegen einem Kind?«, wunderte sich die Eule.

»Und warum habt ihr plötzlich aufgehört zu streiten?«

»Verstehe ich auch nicht«, sagte der Spatz und flog auf die Tannenspitze.

Er konnte ja nicht ahnen, dass die Vögel genau in dem Augenblick,
als sie ihren Streit begruben, ein kleines Stückchen von der Weihnachtsbotschaft
erlebt hatten, die vom Frieden auf Erden erzählt.



Die Legende vom Heiligen Nikolaus

Wusstest du, dass der Heilige Nikolaus in der Türkei geboren ist?

Er lebte in Myra, einer kleinen Stadt am Meer, nur knapp 100 km südöstlich von Antalya, wo vielleicht viele von euch schon mit ihren Eltern Urlaub gemacht haben. Das ist allerdings schon viele hundert Jahre her.

Er hat von 270 bis zum Jahr 347 dort gelebt und war ein großherziger und hilfsbereiter Bischof, von dem man sich viele Geschichten erzählt.

Er ist im Mittelalter zum Schutzpatron der Kinder und Schüler geworden, weil er der Überlieferung nach drei reisenden Studenten das Leben gerettet hat.

Die drei sollen auf einer Reise von einem grausamen Wirt gefangen, gepökelt und in ein Fass gesteckt worden sein. Deshalb hat man später an den Klosterschulen ein Knabenbischofsfest gefeiert, bei dem ein Kinderbischof gewählt wurde, der für 24 Stunden die Herrschaft übernahm.

Nikolaus gilt außerdem als Patron der Seefahrer, weil man sich erzählt, dass er ein in Seenot geratenes Schiff gerettet hat, das im Jahr 325 auf dem Weg zum Konzil nach Nicäa war.

Am bekanntesten ist wohl die Legende von den drei Jungfrauen aus Myra, die von ihrem herzlosen Vater als Sklavinnen verkauft werden sollten.

Nikolaus hat ihnen drei goldene Äpfel durchs Fenster geworfen und sie durch dieses großzügige Geschenk gerettet. Er fand auch drei junge Männer, die die Mädchen heirateten, damit sie nicht mehr bei ihrem grausamen Vater bleiben mussten.

Daraus hat sich seit fast 400 Jahren der Brauch entwickelt, dass der Nikolaus Kindern Geschenke in die Schuhe legt, wenn es auch keine goldenen Äpfel sind. Eine Zeit lang hat in einigen Gegenden Knecht Rupprecht oder der wilde Krampus den Nikolaus begleitet. Sie sollten den Kindern, die vermutlich ziemlich frech waren, ein bisschen Angst machen. Vor dem Nikolaus braucht ihr euch natürlich nicht zu fürchten. Er ist kein Kinderschreck, wie der Krampus, sondern ein guter Freund aller Kinder. Heute kommt der Nikolaus in verschiedener Gestalt. Manchmal ist er mit Bischofsstab, Bischofsmantel und Mitra wie ein Bischof gekleidet. Manchmal sieht er auch bloß wie ein ganz normaler Weihnachtsmann aus. Sehr oft sieht man ihn allerdings gar nicht. Er kommt heimlich in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember und legt die Geschenke in die bereitgestellten Schuhe. Das ist sicher am geheimnisvollsten und jeder kann sich seinen Nikolaus so vorstellen, wie er ihn am liebsten mag.







Meine schönsten Adventsgeschichten

Gebundenes Buch, Pappband, 24 Seiten, 12,5x16,0
ISBN: 978-3-570-13332-3

cbj

Erscheinungstermin: September 2007

Die schönsten Geschichten zur Weihnachtszeit im Mini-Format!

Die Geschichten der beliebten Kinderbuchautorin Ursel Scheffler verkürzen die Wartezeit auf Weihnachten garantiert! Sie erzählen vom aufregenden Leben des Nikolaus, dem großen Traum eines Schneemanns, aber auch von Bäumen, die im Winter blühen ...

Ein wunderbares Lesevergnügen für die Adventszeit!



[Der Titel im Katalog](#)